

Liebe Leserin, lieber Leser!

Immer wieder höre ich von Journalisten- und häufiger noch von Pressekollegen, wie viel sie mittlerweile an die KI auslagern. Komplette Presstexte lassen sie angeblich von ChatGPT schreiben, von ersten Besprechungen habe ich gehört, die die KI ganz allein geschrieben habe. Mir dagegen hat die KI, wenn ich es mal ausprobierte, schon viel Unsinn unterjubeln wollen. Andererseits kann man mit ihr auch viel Spaß haben.

Was ich schon länger und sehr dankbar nutze, ist ein Transkriptionsprogramm. Bei Interviews lasse ich mein Handy mitlaufen und den Mitschnitt dann über ein KI-Programm in Text umwandeln und wenn nötig gleich ins Deutsche übersetzen. Das geht erstaunlich gut. Doch unbesehen brauchbar ist die Verschriftlichung in den seltensten Fällen, oft sind die Entstellungen so gravierend, dass man rätseln muss, was der Gesprächspartner wirklich gesagt hat. Oder sie sind haarscharf daneben, was auch gefährlich ist. Auf manche schöne Formulierung würde eine menschliche Intelligenz wohl nicht kommen.

In der Verschriftlichung und gleichzeitigen Übersetzung aus dem Englischen des Interviews mit João Távora fanden sich zum Beispiel folgende Perlen: „Als ich nach Deutschland ging, habe ich mir entschieden, dass ich in Korea starten werde“ (gemeint ist eine Karriere). „Ich habe versucht, für Foundationen Anleitungen zu machen“ (bei Stiftungen Anträge zu stellen). „Wir hatten eine ganze Woche, um Rehe, Aufnahmen, alles zu organisieren. Das war mein erstes Projekt als künstlicher Direktor“ (gemeint sind Proben, Rehearsals). Kurz darauf spricht er von der Aufnahme einer Sonate mit „Harpischord und Gamba im Kontinuum. Ich hoffe, dass es im nächsten Jahr eröffnet wird“. Über die Messe Pierre de la Rues heißt es: „Also wissen wir jetzt, dass die Masse in diesem Manuskript zu Pierre Delahousse ist, und es gibt noch zwei die gleiche Musik in zwei anderen Manuskripten, und die Masse hat einen anderen Namen und einen anderen Komponisten. Aber wir wissen, dass die Masse gleich ist.“ Statt eines Programms mit Vesper-Musiken schlägt die KI vor, „ein Programm

mit Musik für Vespas zu erstellen“, und zwar „für das Korpus Christi. Es hat viele Plänsche und Instrumente mit Instrumenten und Sängern“ (da ist die KI freigedreht). Außerdem: „Der Rekorder ist normalerweise ein Instrument für Barock oder für normale Menschen. Thälmann ist eine sehr offizielle Wahl“ (Thälmann kennt die KI, Telemann nicht! Gemeint ist: eine offensichtliche Wahl, und Recorder ist das englische Wort für Blockflöte).

Aus dem Satz, er sei der Blockflötist, aber nicht der Star, es gehe ihm um Kammermusik, macht die KI: „Ich möchte nicht denken, ich bin der Rekordspieler, ich bin der Start.“ In der Schule musste er sich in den Worten der KI entscheiden „zwischen Wissenschaft, der Menschheit oder der Musik“. Gemeint ist allerdings: zwischen Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Musik. Aus meiner Frage nach Barockmusik macht die KI: „80 Prozent des Repertoires ist Rockmusik, oder?“ Und Távora antwortet: „Ich habe mich im Masterstudio auf Hyperrock konzentriert“, und zwar „auf das Thälmann-Repertoire und das 2. Jan Bach“ (gemeint ist: im zweiten Jahr Bach). „Damals habe ich angefangen, mit dem Kevin-House-Orchester zu arbeiten“ (Gewandhaus kennt die KI nicht), und „wir hatten auch schon eine Tour mit einem Kantor, einem Bach-Kantor“ (gemeint ist eine Kantate). Außerdem hat er mitgespielt im „Oster Auditorium, ich spielte eine Aria, da bist du sehr entdeckt“. Aber er möchte auch zeitgenössische Musik machen: „Ich planiere ein paar Projekte.“ Auf die Frage schließlich nach der Besetzung des letzten Albums lässt die KI João Távora antworten: „... und vier Instrumentalisten, darunter eine Arpe und ein Organ“ (Harfe und Orgel).

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen anregende Stunden mit dem neuen FONO FORUM, in dem weiterhin alle Texte von Menschen geschrieben sind.



Ihr Arnt Cobbers

